„Jungfrau Lorenz, ein Tangermünder Kind, hatte sich in dem großen flußabwärts gelegenen Waldstück, das damals noch die Elbheide hieß, verirrt, und als der Abend hereinbrach, und noch immer kein Ausweg sichtbar wurde, betete sie zur Mutter Gottes, ihr beizustehen und sich ihrer Not zu erbarmen. Und als sie so betete, da nahte sich ihr ein Hirsch, ein hoher Elf-Ender, der legte sich ihr zu Füßen und sah sie an, als sprächʼ er: ‚ich bin es, besteige mich nur.‘ Und sie bestieg mutig seinen Rücken, weil sie fühlte, daß ihr die Mutter Gottes das schöne Tier in Erhörung ihres Gebetes geschickt habe und klammerte sich an sein Geweih. Der Hirsch aber trug sie zwischen den hohen Stämmen hin, aus der Tiefe des Waldes heraus, bis an das Thor und in die Mitte der Stadt. Da blieb er stehen und ließ sich fangen. Und die Stadt gab ihm ein eingehürdet Stück Weideland und hielt ihn in Schutz und Ansehen bis an seinen Tod. Und auch da noch ehrten sie das fromme Tier, das der Mutter Gottes gedient hatte, und brachten sein Geweih nach St. Nikolai und hingen es neben dem Altarpfeiler auf. Den Wald aber, aus dem er die Jungfrau hinausgetragen, nannten sie den Lorenzwald.“

Jungfer Lorenz von Tangermünde.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342